Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1937)

Heft: 4

Artikel: Au pays des maisons peintes = Im Lande der bemalten Häuser

Autor: Cingria, Hélène

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-777993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

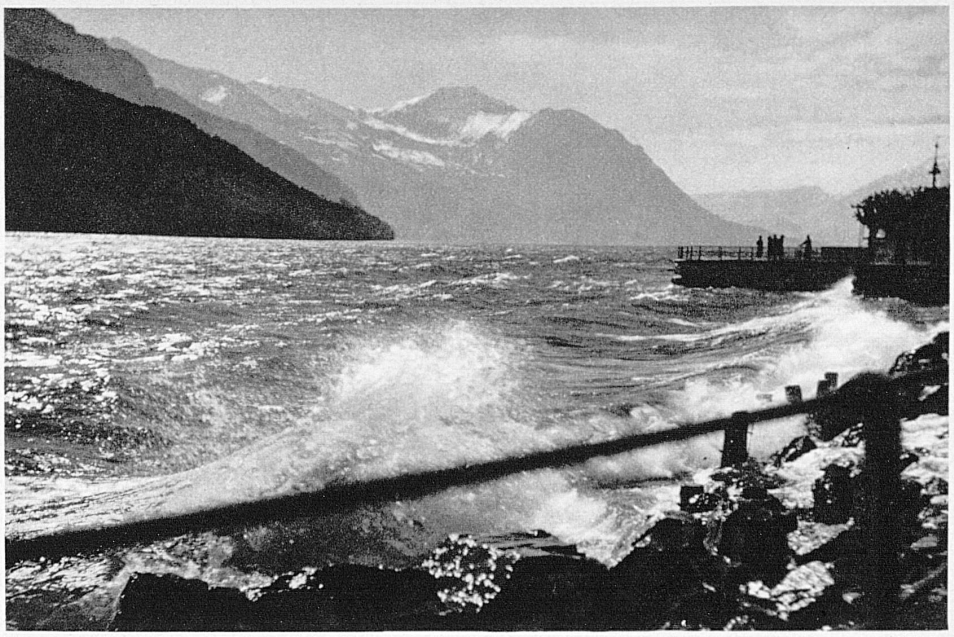
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wilder Vierwaldstättersee? Ja, wenn die silberfahlen Wolkenstreifen in schrägen, lockern Rauten hoch am Himmel gegen Norden fahren — wenn die Grossmutter mit dem Handrücken über die Stirn fährt und besorgt an den Berg hinaufsieht — wenn die Dorfleute in den Alpentälern die letzte Glut im Herd ausmachen und die Murmeltiere in den Bau kollern. Wenn die Kühe auf der Alpweide den Wettertannen zutrollen, die Köpfe gegen den Stamm neigen, wie Gemeinderäte, wenn der Herr Präsident die Sitzung eröffnet. Wenn der Fischer mit seinem Buben den Einbaum hoch aufs Ufer zieht und die Kette dreimal durch Ring und Haken schlägt, und wenn ein leises Zittern durch den Bergwald geht, die Anemonen ihre Fensterladen schliessen — dann — ja dann ist allerdings der See auch mit dabei.



Bei Brunnen – Tempête à Brunnen

Über die scharfen, eisigen Alpenkämme schiebt sich die brünstig-warme Luftwalze von der Adria, dem Mittelmeer, von Afrika heran, überkollert, überstürzt sich, der stürmenden Reuss nach, schubst links und rechts die Granitwände, reisst da und dort ein schwächliches Bäumchen, ein lockeres Hüttendach mit. Im Talboden angelangt, schiebt sich dieser hitzige Südländer unter die kühle Luftschicht, keilt, zwängt sich hinein zwischen Berg und See, immer mehr brandige Luftströme drängen nach, eine Flut, das wilde Heer mit Geheule, Pfiff und Krach wühlt sich dieser Freibeuter in den Bergkessel und krallt sich tief in die Flut.

Da wird der See zornig! Da schickt er seine Läufer und Sturmreiter mit weissen Federbüschen aus. Da stemmt er sich zur Abwehr an den Felsenufern empor und sprüht die Gischt den Winden entgegen. Da werden die Berggeister wach, rütteln an der Eisdecke, und stieben die Firne zu Tal. Nun fallen alle Register der grossen Sturmorgel ein, und von allen Seiten her brandet der feurige Atem des Föhns, schürt und reizt mit Gelächter und Gejohle die Wut der Elemente.

Im Urnersee, da ist das erste grosse Haupttreffen. Den ersten Krallböen folgt immer eine stärkere Nachhut. Hinauf, hinab tollen die Wolkenschwaden. Fast wird es Nacht, und gleich darauf zuckt durch ein Wolkenfenster ein Sonnenstrahl. An der Gitschenwand vorbei geht die Mazurka, gegen die Frohnalp und dann zum Felsenkeil der Rigi-Rotfluh. Eine kleine Windkolonne fegt rechts um den Berg, erschreckt das kleine Lowerzer-Seelein, die Hauptmacht links herum, am « Kindlimord », am « Schwibbogen » vorbei, da ist Raum zu einem kniffigen Schwung und Schlungg, gegen den Bürgenberg und den Kreuztrichter. Da steigt die Wasserhose einen Büchsenschuss hoch in die Luft, und die Pappel am Ufersaum biegt sich wie eine Weidengerte.

Alte Schiffskapitäne der stark gebauten Dampfer dieser Binnenflotte sagen, das Schlimmste bei einem Föhnsturm sei immer, dass man nie wisse, von welcher Seite der Angriff komme. Er sei ein hinterlistiger Taktiker, dieser Wind, man dürfe sich da keinem Flankenangriff aussetzen, und es sei darum gut, dass in Brunnen und Gersau Föhnhäfen gebaut wurden. Ja, die urschweizerische Befreiungstradition wirkt sich selbst da noch aus.

Nach so einem richtiggehenden Föhntag ist etwa da und dort ein Ufermäuerchen « ertrunken », oder eine alte Schiffshütte hat sich « ergeben » müssen. Überall im Lande gibt es auch etwa alternde Birnbäume, die lieber vom Föhn entwurzelt sterben, als sich dem chirurgischen Eingriff der Waldsäge auszusetzen, und sie haben ganz recht. Aber, wie gesagt, im Grunde genommen ist es ein recht lieber und friedfertiger See, und über seinem Zorne steigt immer bald und freundlich die Sonne wieder empor.

Leopold Hess.

Au pays des maisons peintes

Le Tessin est pour ceux qui l'ont connu un perpétuel Léthé. Ceux qui y sont venus noyer leurs amertumes dans ses lacs profonds. Ceux qui y ont goûté le parfum du calicantus ou du magnolia, alors que dans les nuits si pures l'air de cristal pareil à une cornue distille l'arôme des fleurs. Ceux qui y ont vécu au temps des roses de mai, quand les lucioles multiplient le nombre des étoiles et jouent au feu d'artifice sur l'eau moirée. Ceux-là savent combien la nervosité des villes au rythme endiablé se dissout dans cette admirable contrée où l'on a le temps de vivre parmi la lumière et les chansons.

Tessin, paysage imprévu, rives colorées où le rire étincelant des montagnes neigeuses se mire dans un bleu miroir, mimosas traînant comme des chevelures blondes leurs longs rameaux au-dessus des villas blanches, demeures rouges, vertes et bleues, retouchées par le soleil et la pluie. Terre dont on ne se lasse jamais, car si par hasard on détourne les yeux des teintes impalpables que le couchant des-

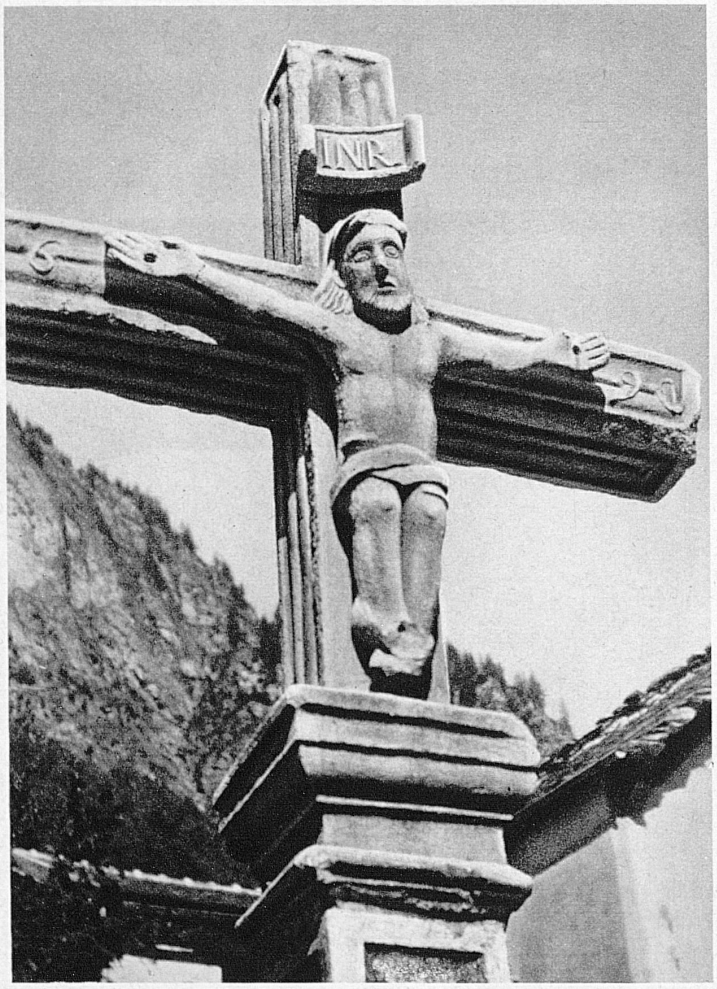
Phot : Haller, Schneider

Pietà de Peccia (Val Lavizzara) – Kapellenbild in Peccia im Val Lavizzara

La Vierge et l'Enfant entourés d'anges et de donateurs (Maggia) – Kirchenfresken in Maggia

sine sur l'horizon trop intense, chaque auvent, chaque angle de maison a son histoire et donne matière à rêver. Elle n'est pas seulement le pays du soleil, mais un sol au passé parfois glorieux, parfois atroce. De ces murs desséchés que les lauriers roses abritent d'une ombre pieuse, de ces cortiles déchus aux fresques curieuses, de ces loggias branlantes aujourd'hui, sont descendus, éperviers pour dévorer leur proie, les Seigneurs d'Italie, les Visconti et les Sforza. Et, dans les petits cimetières accrochés au flanc des montagnes, sur les dalles que descelle lentement la fleur de la Passion ornant de guirlandes baroques le squelette peint à même la pierre, des armoiries aussi anciennes que celles des Rois de France marquent la place d'un descendant de Saint-Louis.

Chaque rivière aboutissant dans le lac avec un fracas d'alluvions a creusé une vallée, et que ce soient le Val Blénio, le Val Maggia ou le Val Verzasca, lorsqu'on remonte dans le chemin raviné, le passé peint sur les maisons abandonnées vous parle longuement. Fresque du village de Maggia, que l'on croirait réalisée par un primitif flamand, Chapelle de la Vierge, que l'on retrouve à la place de chaque lieu habité, et sur laquelle les azurs et les ors d'Orelli auréolent encore de gloire la Mère et l'Enfant divins, murs de Peccia où se devinent sous les teintes passées des sujets de 1650, Piétà perdue au milieu des châtaigniers sur le fond d'un rocher. Calvaire qui ressemble à ceux des montagnes catalanes, au pied duquel la main desséchée et tremblante d'une vieille femme a déposé un bouquet de fleurs des champs. Vestiges d'autrefois que le soleil panse de sa lumière douce, chaque hameau tessinois est pour l'artiste, le touriste et l'archéologue un nouvel émerveillement. Hélène Cingria.



Crucifix du 17me siècle à San Peccia – Kruzifixus aus dem 17. Jahrhundert in Peccia (Val Lavizzara)

Im Lande der bemalten Häuser

Jedes kleine Tessinerdörfchen hält für uns die wundersamsten Überraschungen bereit. Mag es noch so verloren in einem Seitentale liegen oder hoch oben am Berghang kleben, wo kaum ein eben noch fahrbares Strässchen hinaufführt, immer erinnert irgendeine Kirche, eine Kapelle oder ein schönes Wohnhaus daran, dass hier der Sinn für klassische Form und Schönheit dem Volke gleichsam angeboren ist. Darum ist den primitiven Malereien, die uns in Gotteshäusern und an den oft rissigen und schon zerfallenden Hausfassaden begegnen, nicht nur eine rührende Naivität, sondern auch ein Zug jener Grösse eigen, die wir bei den Meistern klassischer Kunst so sehr bewundern. Jede Wanderung von den Seeufern hinauf ins Maggiatal, ins Verzascatal, ins Bleniotal, ins Tessintal selbst und in die kleineren Seitentäler wird uns eine Fülle schönster Erlebnisse schenken.